Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 39 (1949)

Heft: 1

Artikel: Ein wunderbares Schiff

Autor: Marti-Wehren, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004649

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hinunter. Am Fastnachtsmontag-Morgen gruppierten sich im Dorf, in Gebäuden verborgen, drei Fastnachtszüge. Die Kinder bildeten einen besondern Zug und lärmten mit Pfannendeckeln und Glocken. In jedem Zug wurde ein grosser „Bändelibaum" mitgetragen, d. h. ein Tannenbaum, der mit bunten Bändern, später nur mit Papierstreifen, geschmückt war. Einer dieser Fastnachtszüge ging bis zu den umliegenden Bauerngütern, wo die Teilnehmer bewirtet wurden. Max Feurich, Basel.

Aberglauben im Baselbiet.

(Nach meinem Urgrossvater C. Schneider)

Von Max Feurich, Basel.

Die Leute glaubten damals noch, dass Menschen und Vieh durch gewisse böse Menschen verhext werden könnten. Auch Protestanten gingen stundenweit in die Kapuzinerklöster, um sich von diesen heiligen Vätern, denen man grosse Kraft zutraute, enthexen und wieder segnen zu lassen. Und weil die Kapuziner kein Geld annehmen durften, schleppte man grosse Butterballen und anderes in die Klöster. Auch kam es vor, dass Leute, wenn ihnen etwas gestohlen wurde, statt zum Landjäger zum Scharfrichter nach Rheinfelden gingen: der könne durch Sympathie den Dieb ausfindig machen, und dieser müsse dann, von innerer Angst getrieben, dem Betreffenden das Gestohlene wieder selbst ins Haus bringen.

Die Base war sehr abergläubisch. Sie verkaufte Milch im Hause, hätte aber nie einem Kunden Milch ausgemessen, ohne dass sie vorher drei Tropfen Wasser in den drei höchsten Namen in den Melch-Kübel fallen liess, wobei sie unheimlich murmelte: „Im Namen Gottes, des Sohnes und des heiligen Geistes. B'hüet is Gott vor allem Böse. Amen". Wenn man das tue, sagte sie, könne den Kühen kein Leid geschehen.

Ein wunderbares Schiff.

Mitgeteilt von Robert Marti-Wehren, Bern.

Ungefahrlich im 1607 Jar hend zwen jung Houttlüt von Ury us grossem Ubermut und Hoffart ihnen für gnommen ein Gmach ze buwen von Laden und gviertem Holz in Form und Gstalt eines gwaltigen Schloss, das gesetzt uf den Lucernersee uf zwey grosse Schiff. Und nachdem sy das Schloss usgebuwen, hend sy sich darin verfüget mit einem Fendlein wol grüsten Kriegeslüten mit Büchsen und aller Brofiant, so dazu gehet, desglichen auch vil Gold und Geld, item vil Silbergschirr, etliche hundert Amplen, so um das Schloss har gehenkt waren. Als sy nun alle

Ding nach ihrem Willen gerüst, hend sy ihnen fürgenommen, mit dem Schloss also nach Lucern zu fahren. Aber es hat ihnen zwey mal verseit, dass sy ihren Fürnehmen nit mochtin statt thun. Zu dem dritten mal aber hat Got ihnen verhengt zu fahren. Als sy nun angehnder Nacht zu der Statt ob die Hofburg kamen, hen sy das Schloss gstelt und die Amplen angzündt,so umb das Schloss har gehenkt waren, damit man das Schloss beschowen möchte und hend das Fendlin usgehenkt und hend angefangen, grusamlich zu schiessen. Und in dem war das Schloss anzusehen, als were es luter Für von dem Schiessen und den Liechtren. Item so hend sy unden im Schloss haben liegen Schwebel, Pech und Pulver, welches unversechlich ist angegangen mit Für und gerussemlich brunnen, dass die Kriegslüt sind beweget worden, us dem Schloss in das Wasser zu springen, und alle sammen an sundren darvon kommen. Dann allein die zwen Houtlüt sind im Schloss hin und her geflohen und hend nienen mögen entrünnen. Bis zulezt sind sy bei einandren gestanden uf einer Louben und die Hend um einandren gewend mit grossem Klagen und Schrien. In dem hat's einer gewagt und ist uber us gesprungen ins Wasser, aber bald gestorben. In dem ist der ander auch gesprungen und ist in die misten klemen(?) kon und all da zugrund gangen. Welchen gl(?) ich selbs gesehen han mit minen Augen, und das ist gwüs und warhaftig beschehen.

Handschriftliche Eintragung auf dem Vorsatzblatt einer „Cosmographie" von Sebastian Münster, gedruckt 1544, aus Saanen. Schrift des 17. Jahrhunderts.

D'Hirzekäfer und dr schwarz Kaffee vo de alte Basler Heere.

Noch in den 70er und anfangs der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurden während der Sommermonate an den Haustüren der Basler Herrschaftshäuser von Landleuten Hirschkäfer zum Kauf geboten. Diese dienten einem kurzlebigen Zeitvertreib, als man, vor dem Aufstehen vom Mittagstisch, den schwarzen Kaffee noch am Tische zu trinken pflegte. Dann brachte das Dienstmädchen oder eines der Kinder oder Grosskinder etwa eine verschlossene Kartonschachtel mit durchlöchertem Deckel. Wenn der Grossvater diesen auflüpfte, entstieg dem Behältnis ein Pärlein Hirschkäfer und stelzte schwerfällig zwischen den Flaschen und Gläsern, Kannen und Tassen über das weisse Tischtuch hin und her. Begegneten sich die stattlichen